



Mehr als Ferien:
Abenteuer Landdienst

Ihre «Klassenspännli» fahren mit der Familie nach Italien ans Meer oder gehen zelten. Lea (14) macht Ferien im Berner Simmental, zwischen Heugabeln, Kuhglocken und Hühnerstall. Sie hat sich für zwei Wochen Landdienst angemeldet. Langweilig? Von wegen! Auf dem Hof und der Alp der Familie Hänni erlebt sie viele Abenteuer.

«So, da sind wir.» Mit einem breiten Grinsen im Gesicht hüpfte Lea aus dem Geländewagen und schnappt sich den kleinen Rucksack, in dem sie ihre «Siebensachen» verstaut hat. Da sind wir also. Auf der Alp Ritzliberg – ein kleines, einsames Alphäuschen mit Stall, 1900 Meter über Meer. Unser Blick fällt auf sattgrüne Wiesen und Hügel, eindrücklich steile Felswände und Schneefelder, die auch der wärmste Sommer nicht weg-schmelzen wird. Hier, auf der Alp der Familie Hänni, verbringt

die 14-jährige Lea die nächsten zwei Wochen. Zusammen mit Kühen, Rindern und Kälbern, drei Hühnern, einer Geiss und dem Hund Jasper. Weit weg von Einkaufszentren, Verkehrsmitteln oder einem Fernseher. Lea könnte sich nichts Schöneres vorstellen.

Echte Einblicke und Eindrücke

Die Schülerin aus Obwalden nimmt in Lenk im Berner Simmental an einem sogenannten Landdienst-Einsatz teil, ein Angebot von Agriviva für Jugendliche von 14 bis 25 Jahren. «Der Landdienst baut Brücken zwischen Stadt und Land, zwischen Kulturen und Traditionen», packt Geschäftsleiter Ueli Bracher die Idee in Worte. Die Jugendlichen leben für eine Weile bei einer Bauernfamilie, lernen das Leben auf dem Hof kennen und helfen mit, wo es nötig ist. Stall misten, heuen,

Tiere pflegen – Lea hilft bei allen Arbeiten auf dem Hof, im Stall und auf der Alp. Ja, sogar beim Melken und Käsen packt sie mit an. Wir sind beeindruckt. Ob sie keine Angst hat vor den grossen Kühen? Lea lacht. «Nein, die Kühe sind für uns wie Haustiere – so wie Jasper», meint sie. «Wir wollen, dass es ihnen gut geht – und genauso kümmern wir uns um sie.» Lea fügt an, dass Melken sogar ihre Lieblingsaufgabe ist. «Dabei habe ich meine Ruhe mit den Tieren und kann selbstständig arbeiten.»

Natur und Tier respektieren

Die Hännis sind froh, dass Lea auch bei solchen Arbeiten mit-hilft. Denn sie leben hauptsächlich von der Milchkuhhaltung. Dabei halten sie sich an die Richtlinien von IP-Suisse. Das heisst, sie achten nicht nur besonders auf die Natur, sondern auch auf die artgerechte Haltung ihrer Tiere. Im Sommer, wenn die

«Die Kühe sind wie Haustiere für uns.»

Lea (14)

Familie mit ihren Tieren auf der Alp ist, produzieren sie mit einem Teil der Milch sogar eigenen Käse. Das Käsen war für Lea bei ihrem ersten Einsatz eine ganz neue Erfahrung. Diesen Sommer hilft sie bereits wie ein Profi: vom Rühren im grossen Kessel bis zum Abreiben der Laibe im Keller. Nur mit etwas hat Lea Mühe: «Die Laibe nach dem Reiben wieder ins Gestell zu legen ist schwierig – so ein Käse wiegt über zehn Kilo.»





Ob es etwas gibt, das sie nicht gerne macht? Lea überlegt kurz und schüttelt dann den Kopf. Wir glauben ihr das sofort. Denn sie strahlt, wenn sie von der Arbeit auf dem Hof erzählt. «Es fühlt sich nicht nach Arbeit an», meint sie. Darum hat sie auch entschieden, dass sie später einmal selbst «buuren» will. Nach den Sommerferien beginnt sie die Berufsausbildung zur Landwirtin EFZ. Mit diesem Berufswunsch ist sie aber eher die Ausnahme unter den Jugendlichen, die sonst am Landdienst teilnehmen.

Um fünf Uhr morgens geht es los

Über 1000 Jungen und Mädchen melden sich jedes Jahr von sich aus für einen Einsatz auf dem Bauernhof an. Die Familien suchen sie sich selbst aus: Auf der Agriviva-Website können sie sich dank Porträts, Hof- und Aufgabenbeschreibung ein erstes Bild machen. So hat Lea letzten Sommer auch Marianne und Toni Hänni gefunden und ist schon kurze Zeit später für mehrere Tage bei ihnen eingezogen. Es hat ihr so gut gefallen, dass sie diesen Sommer wiederkommen wollte.

Die Familie Hänni nimmt seit vier Jahren Jugendliche auf. Einigen von ihnen war das Landleben komplett fremd. Aber Vorkenntnisse braucht man für den Landdienst ja auch keine. Wichtiger sind die Motivation und die Neugier. Auch, weil die Tage auf dem Hof lang sind. Lea erzählt, dass sie um fünf Uhr aufsteht. Dann ist Zeit zum Melken. Feierabend gibt es erst, wenn die Kühe auf die Weide getrieben wurden. Die Tiere sind im Sommer nämlich erst abends im Freien am Weiden. «Tagsüber haben sie zu heiss», erklärt Lea, als sie unsere fragenden Blicke sieht. «Im Stall sind sie geschützt vor der Hitze und der Sonne.» Auslauf und jede Menge frisches Gras bekommen sie dann die ganze Nacht.

Rund 55 Stunden arbeiten Landwirte wie die Familie im Sim-

mental jede Woche. Wenn sie auf der Alp sind, noch mehr. Auch im Landdienst sammeln sich so einige Stunden an. Die Hännis achten darauf, dass sie den Jugendlichen Aufgaben geben, die ihnen auch Spass machen. Arbeit gibt es mehr als genug. Wem die Arbeit im Stall nicht liegt, der hilft bei der Kinderbetreuung oder beim Kochen.

Ein Stückchen Alpfrieden

Dunkle, graue Wolken haben sich über der Alp aufgetürmt. Erste Tropfen fallen vom Himmel. «Kümmerst du dich um die Rinder?», wendet sich Toni Hänni an Lea. «Klar!» Das Mädchen rennt ins Alphäuschen und kommt zurück mit einem grossen Regenhut auf dem Kopf. Sie verabschiedet sich von uns. Sie wird nun die Rinder auf die Weide treiben. Und dann ist Feierabend auf der Alp Ritzliberg. Auch wir machen Feierabend und fahren zurück ins Tal. Ein bisschen der eindrücklichen, wohlthuenden Ruhe auf der Alp nehmen wir mit. Und ein Stück feinen Alpkäse.

Mehr zu Agriviva

Agriviva bietet seit 60 Jahren Einsätze auf Bauernhöfen an. Mit dem Landdienst werden zum einen Bauernfamilien entlastet, zum anderen sollen Jugendliche einen wichtigen wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Aspekt der Schweiz kennenlernen. Teilnehmen können Jugendliche aus der Schweiz oder EU-EFTA-Staaten von 14 bis 25 Jahren. Neben den Einsätzen für Einzelpersonen ermöglicht Agriviva auch Angebote für Schulen.

Mehr erfahren unter www.agriviva.ch

Grün ist für alle gut

Welche Gedanken haben Eltern, wenn es um die Ernährung ihrer Kinder geht? Wir haben im Herbst einige Familien detailliert über ihre Einstellungen befragt.

Einige Punkte hörten wir immer wieder: Frisch sollen Essen und Getränke sein, aus der Region, Ziel ist eine ausgewogene, gesunde und abwechslungsreiche Ernährung. Das heisst auch: Mami und Papi Schweizer wollen wissen, woher Nahrungsmittel kommen – und sie wollen wissen, wie sie produziert wurden.

Bei Milch und Milchprodukten gibt es diese Gewissheit seit September 2019 – mit «swissmilk green». Die Milchproduzenten müssen in diesem Rahmen die Anforderungen des sogenannten grünen Teppichs erfüllen. Das sind zehn Punkte auf einer Checkliste, die allesamt erfüllt werden müssen, damit die Milch dieses Produzenten den Aufdruck «swissmilk green» erhalten kann. Ein paar Beispiele: Die Kühe erhalten im Rahmen der Tierwohlprogramme RAUS und BTS regelmässig Auslauf. 92 Prozent des Futters sind einheimisch. Wenn den Kühen Soja verfüttert wird, dann muss diese aus garantiert nachhaltiger Produktion stammen. Zudem ist Milch von «swissmilk green» zu 100 Prozent frei von Palmöl. Jede Kuh besitzt einen Namen. Wenn die Anforderungen (plus zwei Zusatzpunkte) erfüllt sind, erhält der Milchproduzent drei Rappen mehr pro Liter. Eine Win-win-Situation für die ganze Schweizer Milchbranche und die Konsumenten also.

Immer mehr Schweizer Milch und Milchprodukte werden mit «swissmilk green» ausgezeichnet. Achte also beim Kauf auf das Logo auf der Verpackung.

Alle Informationen zu «swissmilk green» auf: www.swissmilk.ch/green